Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 4

Artikel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Löw

die Marke

für gute FUSSBEKLEIDUNG Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

liegt. Diese Sache gehört zu den subtiseren im Berbrechersach — ich bin für das grobe Kaliber geschaffen."

Cavendish antwortete nicht. Er ging sangsam zur Tür. Eine schwere Last schien die
schies so aufrechte Gestalt niederzudrücken.
Burns sah ihm bewegt nach. Der alte Mann
wandelte wie im Traum. Er schwankte einen
Augenblick und stützte sich schwer auf den
Schreibtisch. Eine Photographie, die im Rahmen auf einem der Bretter stand, siel auf
die Erde.

Der Detettiv eilte herbei.

"Sind Sie nicht wohl, Lord Cavendish?"
"Ich bitte um Verzeihung für meine Uns geschicklichkeit", antwortete der Greis. "Eine augenblickliche Schwäche. Es sind schwere Zeis

ten für einen alten Mann. Leben Sie wohl, Burns!"

Cavendish richtete sich wieder empor, und Burns bücke sich, um die Photographie aufszuheben. Er hielt sie einen Augenblick in der Hand. Dann leuchtete es plötzlich über sein Gesicht.

"Hören Sie, Lord Cavendisch", sagte er rasch und wies auf die Photographie. "Sier ist der Mann, der Ihnen helsen könnte. Es gibt nicht seinesgleichen. Er besitt alle die Bedingungen, die diese Angelegenheit ersordert. Es ist ein Mann aus Stahl und Eisen, surchtlos, klug und ausdauernd. Er war es, der den schwarzen Geiern ein Ende hereitet hat. Mir wurde die Ehre zuteil, aber das war völlig unverdient... Sie sagten, die englische Bank seide an einer Bergistung. Der Mann, den Sie hier sehen, Lord Cavendish, ist Arzt. Er wird sie besser als irgendein anderer kurieren können... Wenn er wolsen wird."

Der Präsident nahm die Photographie und betrachtete sie.

"Woher ist er, und wie heißt er?"

"Er ist Norweger. Sein Name ist Jonas Hield. Er verdiente, in der ganzen Welt bestannt zu sein. Aber der Ruhm lockt ihn nicht. Er ist eine jener eigentümlichen Naturen, die von ihrem eigenen Tatendrang verzehrt werden. Es verlangt ihn nach großen Ereigs

nissen und Abenteuern, wie es uns nach Roastbeef verlangt. Und sein Gehirn ist eine Werkstätte für all die Rombinationen, die ersorderlich sind, um eine Nähnadel in einem Heuschober zu sinden. Bekommen Sie diesen Mann zur Hilfe, so stehe ich Ihnen dafür, daß er Ihnen im Laufe von vierzehn Tagen die Leute in die Arme sührt, die Sie suchen. Sie sonnen seiner gewiß sein. Er ist kein alltägslicher Spürhund, sondern eine ungewöhnliche Persönlichkeit, der nichts Menschliches fremd ist."

"Sie werden ja ordentsich warm vor Besgeisterung, Mr. Burns!"

"Ja, weil ich diesen Mann liebe. Er hat mir zweimal das Leben gerettet. Er hat mir einen Arm und ein Bein abgenommen unter den verzweiseltsten Umständen. Aber er hat mir das Leben geschenkt. Das bedeutete das mals viel sür mich. Nun danke ich ihm sede Stunde, jede Minute meines Daseins... Seshen Sie diese Augen und diesen Mund, Lord Cavendish. Das ist kein theatralischer Entsbeker mit sunkelnden Bliden, gefälschten





Stirnrungeln und einer feuersprühenden Bunge ..

"Sagten Sie nicht, er sei Argt?"

"Er ist Chirurg. Aber stellen Sie ihm eine große Aufgabe, und er wirft alles andere bei= seite. Er schrickt vor nichts zurück. Er ist aus dem härtesten Metall, das ich fenne.

"Gut", sagte Cavendish nach einer kurzen Pause. "Ich will Ihren Rat befolgen. Wir sigen in der Klemme und dürfen feinerlei Aussicht abweisen. Wann fann Ihr Freund hier sein?"

Burns sah nach ber Uhr.

"Es ist jett 11", sagte er. "Ein Eiltele= gramm wird ihn vor zwei Uhr im Christia= niaer Krankenhaus erreichen. Er fährt nach= mittags 5.45 mit dem Auslandszug ab, 48 Stunden später ist er bei Ihnen im Direktionszimmer der Bank von England. Fjeld ist verschwiegen wie das Grab, aber Sie durfen ihm nichts verheimlichen. Und kann ich ihm behilflich sein, so tue ich es gern. Wir arbeiten gut zusammen."

Cavendish wandte sich zu ihm.

"Ihre Begeisterung und Ihr Vertrauen steden mich an", sagte er. "Setzen Sie das Telegramm auf, ich will es absenden. Mein Automobil wartet."

Nachmittags tam ein Eiltelegramm an Ralph Burns. Er saß gerade in seinem Wohn= gimmer und lauschte andächtig dem fleinen Wiegenlied von Brahms, das seine Frau spielte.

Burns riß das Telegramm auf.

"Wir friegen Besuch", sagte er vergnügt. "Wer fommt?" fragte Selene nervös.

"Fjeld kommt morgen."

"Ach nein, wie nett! Bleibt er lange?" "Weiß ich nicht. Es handelt sich um eine gefährliche Operation, die er in der City vor= nehmen soll.

"Du scherzt!"

"Scherze ich? ... Die Bank von England leidet an schlechter Berdauung."

XII

In der Bank von England.

Lord Cavendish saß da und spitte Blei= stifte an. Er tat es rein mechanisch, als wolle er nur die Finger bewegen. Er legte einen wohlangespitten Bleistift nach dem anderen sorgsam auf den großen Kontortisch zurecht. Der alte Präsident fümmerte sich nicht um den Papierhaufen, den sein Sekretär soeben por ihm hingelegt hatte. Er vertiefte sich in die Bleiftifte, wie ein Mann, der fich auf den Wert eines Bleistiftes versteht.

Aber seine Sekretäre gitterten hinter ber mächtigen Kontortüre, die in das Allerhei= ligste der Bank von England führte. Denn die Sache mit den Bleistiften war der Beweis dafür, daß Lord Cavendisch sich auf der höchsten Stufe ber Nervosität befand.

"Nun hat er 24 Bleistifte angespitt", flü= fterte der erfte Sefretar.

Ein Stöhnen ging um die Tische herum. "Er hat noch sechs Bleistifte vor sich, und wenn die fertig sind ..."

"Dann helfe uns Gott", murmelte der Jüngste des Sekretariats. "Ich wünschte, es wäre bald Effenszeit!"

Aber Lord Cavendish spikte und spikte mit einer entsetlichen Gewissenhaftigkeit. Er legte die Bleistifte nicht eher weg, als bis sie so fein zugespitzt waren wie Hutnadeln, und so oft einer fertig war, blies er den Staub forg= fältig vom Tisch... Schließlich war nur noch ein Bleistift übrig. Der alte Berr runzelte

die Stirn. Es schienen sich andere Gedanken einzufinden.

Dan stand er plöglich auf und drückte auf einen Anopf.

Ein totenblasses Gesicht zeigte sich in der

"Warum klopfen Sie nicht an, ehe Sie hereinkommen?" schrie der alte Herr wütend.

"Ich glaubte, daß.

"Ihr Glauben und Ihre Meinungen sind mir völlig gleichgültig, Mr. Murphy. Ich er= warte einen Serrn. Führen Sie ihn sofort herein, wenn er fommt."

"Draußen sitt ein Berr ..."

"Sind Sie total verrückt? Warum jum Teufel führen Sie ihn nicht zu mir? Ich sitze hier wie auf Nadeln."

"Ich glaubte, Sie wären beschäftigt, Sir." Der ruhmgefrönte Greis warf einen Blick auf die lange Reihe Bleistifte.

"Führen Sie ihn herein", rief er heftig. "Sonst werde ich dafür sorgen, daß Sie hin= ausgeführt werden. Zum Teufel noch mal..

Lord Cavendish hatte kaum die Zeit ge= funden, seine Stimme von den Flüchen zu reinigen, die sich in seiner irischen Rehle frauselten, als ein stattlicher Mann im Reise= anzug das Zimmer betrat. Es war eine auf= fallend fräftige Erscheinung mit einem hellen, offenen Gesicht. Die blauen Augen hatten einen tiefen, stillen Glanz, der sofort einen beruhigenden Einfluß auf Cavendishs Ner= ven zu üben schien.

"Mein Name ist Dr. Jonas Fjeld", sagte der Fremde mit einem leicht amerikanischen Afzent.

Der Finanzmann lächelte wohlwollend und wies auf einen Stuhl.

"Ich komme, wie ich ging und stand", fuhr Fjeld fort. "Burns meinte, es hätte Gile."



geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leicht-fasslicher Methode durch 37] brieflichen [Za 2917 g

Fernunterricht Erfolg garantiert, 500 Referenz

Spezialschule für Englisch "Rapid" in Luzern 66. Prospekt gegen Rückporto.

Bevor Sie heiraten

Ehebücher von Dr. Marie Carmichael Stopes

Haben Sie den Mut, Dinge, über die Sie oft aus falscher Prüderie nicht sprechen zu können vermeinen, wenigstens zu lesen? mutige Frau und glückliche Mutter ist Ihr Ratgeber.

Band I

Das Liebesleben in der Ehe

Ein Beitrag zur Lösung der sexuellen Frage.

Geheftet Fr. 4.—, gebunden Fr. 5.50.

Aus dem Inhalt: Die Sehnsucht des Herzens — Gestörtes Glück — Weibl, Unberechenbarkeit — Der Grundrhythmus — Die gegenseit. Anpassung — Der Schlaf — Scham und Romantik — Abstinenz — Kindersegen — Die Gesellschaft — Hohe Ausblicke — Anhang.

Band II

Weisheit in der Fortpflanzung

Ein Buch für Ehepaare. Praktische Ergänzung zu Band I. Geheftet Fr. 2.50, gebunden Fr. 3.50.

An alle ergeht hier der Ruf, den Fortpflanzungstrieb der Vernunft unterzuordnen.

Band III

Glückhafte Mutterschaft

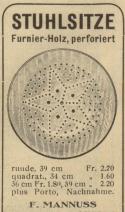
Ein Buch für Alle, die an der Zukunft schaffen Geheftet Fr. 4.50, gebunden Fr. 6.—.

Aus dem Inhalt: Der Traum der Liebenden – In Schönheit empfangen – Das Tor der Schmerzen – Die künftige Mutter, der künftige Vater: Was sie befremdet, was sie beglückt, was sie bedrückt – Physische Beschwerden der künftigen Mutter und der Vaterschaft – Die Vereinigung der Drei – Der Fortschritt der Monate – Beeinflussung vor der Geburt – Die Frauentypen und ihre Entwicklung. – Anhang: Die körperlichen Anzeichen der Schwangerschaft – Ueber die Geburt – Ratschläge zur Vorausberechnung des Geburtsdatums.

ORELL FÜSSLI, VERLAG, ZÜRICH



lichtstarke Ding in den Spezialgeschäften.



Metzgerrainle 9, LUZERN Rohrmöbel- u. Korbfabrik

Cavendish nickte und balancierte ben zulegt angespitten Bleistift zwischen seinen schlanken weißen Fingern.

"Wissen Sie, was es gilt?" fragte er lang-

"Ja," sagte Fjeld, "Burns kam mir nach Blissingen entgegen und berichtete mir über die Angelegenheit."

"Wollen Sie die Sache übernehmen? Und glauben Sie, daß Sie sie zu klären versmögen?"

"Sie erscheint mir bereits geklärt. Wir stehen vor der größten Ersindung des Jahrhunderts. Der Traum der Alchimisten ist zur Wirklichkeit geworden. Soweit ich die Sache verstehe, besindet sich irgendwo in der Welt eine Fabrik für künstliches Gold. Sie hat bis jeht englische Sovereigns hergestellt."

"Das ist auch meine Meinung."

"Aber in den letzten Wochen," fuhr Fjeld fort, "hat sie auch Deutschland mit Zwanzig-markstücken überschwemmt. An der Börse in Hamburg ist eine Panik ausgebrochen, und nach den deutschen Zeitungen, die ich heute las, scheint niemand den Grund zu ahnen."

Lord Cavendish stöhnte.

"Was, Teusel, sollen wir tun? Lehnen wir es ab, Gold anzunehmen, entsteht eine Panik. Nehmen wir es an, so erstickt es uns. Das Geldwesen Englands, ja, der ganzen Welt gründet sich ja auf den Goldwert. Es herrscht bereits eine surchtbare Berwirrung auf allen Gebieten. Das Gold ist wie das Queckilber in einem Barometer. Es richtet sich nach dem Druck des Marktes. Alle Preise sind in langsammen Steigen begriffen, weil so viel Gold unter den Leuten ist. Täglich ergießen sich Millionen. Im Moment herrscht Berwirrung — in einem Monat haben wir ein Chaos...

feine Gewißheit haben. Wäre die Goldfabri= fation eine offizielle Tatsache - nun, so könn= ten wir unsere Berhaltungsmaßregeln treffen. Doch wir wissen ja nichts mit Sicherheit. Das Gold könnte ja womöglich auch von irgend= einer gesunkenen Goldladung herrühren oder von einem unermeflichen Goldfund. Das würde in derselben Weise wirken, bis eines Tages das Gold aus diesen unbekannten Quel= Ien verbraucht wäre, und sich wieder alles regulierte . . . Aber es ist gewiß, Doktor Fjeld, daß wir vor einer der fürchterlichsten Rrisen im internationalen Geldwesen stehen. Und an Ihnen ist es, diese abzuwehren, oder wenigstens ihre verhängnisvollen Wirkungen abzuschwächen."

Fjeld stand auf.

"Wir haben feine Zeit zu verlieren" — iagte er.

"Wie wollen Sie die Sache angreifen?"

"Ich will zunächst den Quellen nachforsichen, aus denen das Gold herrührt. Das wird vermutlich keine Schwierigkeiten bereiten. Können Sie mir ein Berzeichnis verschaffen über die großen Besitzverkäuse in London wähsend der letzten Monate? Außerdem hätte ich gerne eine Liste über die neuen Banks und Wechselgeschäfte, die im Lause der letzten Monate errichtet worden sind."

Cavendish pfiff erstaunt.

"Daß ich daran nicht gedacht habe", sagte er. "Sie sollen diese Aufklärung in einer Stunde haben."

"Diese Seite der Sache ist ganz einsach, glaube ich", fuhr Fjeld fort. "Es gibt keinen anderen Weg zu so großen Goldumsätzen, als große Besitätümer zu kaufen und bar zu bezahlen — in Gold. Und sie dann mit oder ohne Borteil für gute Papiere zu verkaufen. Ich habe eingehend über die Sache nachge-

dacht, während ich heute Nacht über den Kanal suhr. Es nütt den Goldmachern nichts,
ihre Goldpfunde in kleinen Teilen umzusehen.
Sie müssen daher ein Bankgeschäft errichtet
haben, das auf allerlei vorsichtige und ränkevolle Art das Gold entweder unter die Leute
oder in die Banken hineinschmuggeln. Habe
ich das erst herausgefunden, so haben wir
das eine Ende des Fadens in der Hand, der
uns zu der Goldsabrik sührt... Doch dann
erst beginnen die Schwierigkeiten und Gefahren."

"Sie meinen?"

"Ich meine, daß jene, die das in Szene geseth haben, keine alltäglichen Menschen sind. Ihr ganzes Versahren weist darauf hin, daß sie sich nicht nur selbst bereichern, sondern daß sie auch der Gesellschaft zu Leibe gehen wollen. Sie wollen sich wehren mit all den Krallen, die der Reichtum zu schaffen vermag... Und es würde mich nicht wundern, wenn..."

Field blieb in tiefen Gedanken stehen.

"Ich glaube, Sie sind der Mann, den wir gesucht haben", sagte Cavendish warm und reichte ihm die Hand. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß Sie aus unserer Bank so viel entnehmen können, wie Sie wünschen. Die Direktion hat Bertrauen zu Ihnen, und wir werden uns nicht undankbar erweisen. Sie wissen, wie viel es gilt für uns und — England. In einer Stunde werden Sie die gewünschten Austlärungen haben. Und sollte mir etwas zustoßen, so wenden Sie sich an Sir Urthur Thompson. Er ist mit den Dingen vertaut und billigt meine Handlungsweise."

Löfung ber Füllaufgabe in Nr. 3: Ure, Abolf, Emu, Mur, Cello, Cumulus, Flensburg.



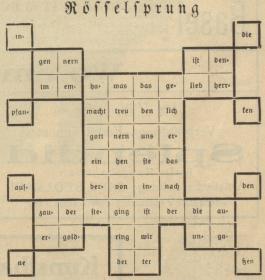
Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken





Unbedacht.

Gast: "Da hat so ein Schafstopf meinen Sut verwechselt und mir seinen alten dagelassen!" — Wirt: "Das kann doch nur einer gewesen sein, der denselben Kopf hatte wie Sie!" —



(Lösung folgt in nächster Nummer.)



Field nahm feine Reisemüte.

"Danke", sagte er. "Inzwischen werde ich nach Christiania depeschieren wegen eines Mannes, der die modernen Alchemistenver= suche besser kennt, als irgendein anderer in Europa."

"Wir haben ja Lord Ramsan..."

"Der wird uns in diesem Falle faum von Rugen sein können. Der Chemiker, ben ich meine, ift ein gang ungewöhnlicher Gelehrter auf einem speziellen Gebiet."

"Wie heißt er?"

"Es ift ein junger Mann, der fürglich erft seinen Dottor machte. Er lebt in kleinen Berhältnissen und wird daher gern jede Silfe annehmen, die man ihm gewähren will. Gein Name ist John Marker."

Eine Zeitungsnotiz.

Im Depeschensaal der Dailn Chronicle in der Fleet Street herrichte ein reges Leben. Die langen Telegramme wurden gierig verichlungen. Siobspoften auf der ganzen Linie. In ganz Europa gärte es. Alle Fäden der Diplomatie waren aufs äußerste angespannt. und die Bulfe der Zeit ichlugen fieberhaft.

Aber niemand wußte, woher es fam. Gelbit die tennisspielenden Lebemänner, die beständig auf der Messerscheide des Krieges ba= lancierten, ahnten nicht, was die Ursache war ju dem seltsamen Migklang in dem europäi=

schen Konzert. Es war, als fühlten die Groß= mächte starte Schidsalshände um ihre Rehlen und schnappten nach Luft. Unruhe überall, und diese Unruhe kam dieses Mal nicht von oben, sondern aus der Geele der Bölfer.

Die entsetlichsten Blutbader in Rukland. die mächtigen antisemitischen Bewegungen, welche die Juden aus Europa zu vertreiben drohten, das ewige Gezänk auf dem Balkan, die "gelbe Alliance" zwischen Japan und China — alles war dazu angetan, Furcht zu erregen. Aber noch tiefer — in den feinsten Organismen der Bölker — summten boje Ahnungen von einer heimlichen Gefahr, die sich mit Schleichenden Schritten näherte.

Ein großer blonder Mann wand sich mit= ten durch das Gewimmel zur Zeitungsaus= gabe hindurch.

"Können Sie mir die Dailn Chronicle" vom 24. März geben?" fragte er.

Er bekam die gewünschte Zeitung, sette sich an einen Tisch und durchblätterte sie forg= fältig. Endlich fand er, was er suchte. Es stand unter der Rubrit "Besitzveränderungen" ein furzer Bericht darüber, daß eine der gro= fen Geschäftskasernen in der Fleet Street für eine halbe Million an ein unbekanntes Kon= sortium verkauft worden sei, das früher bereits zwei ähnliche Besitzungen in der Nähe von Strand gefauft hatte. Das Geschäft sei vermittelt worden durch die neue Bankfirma Broofe & Bradlen, Holborn.

Der Mann legte die Zeitung zusammen, stedte sie zu sich und erhob sich so rasch und plöglich, daß ein dunkler Mensch, der hinter ihm ftand, einen harten Stoß unter bas Rinn bekam, sein Pincenez verlor und einen aus= gebrochenen Zahn ausspie.

Der Blonde sah sehr unglücklich aus und entschuldigte sich auffallend höflich. Aber das befänftigte ben jungen herrn nicht. Mit einer Reihe gut englischer Flüche, die mit folchen aus einem südlicheren himmelsstrich unter= mischt waren, hob er sein Pincenez auf. Go= fort sammelte sich eine interessierte Gruppe um die beiden Berren, aber als der mutenbe Jüngling das merkte, hatte er es plötslich sehr eilig und verschwand mit einer Geschwindigkeit, die auf ein schlechtes Gewissen deuten liek.

Der große Blonde rieb sich den Sinter= topf, als habe der Stoß ihm Schmerzen bereitet. Aber das befriedigte Lächeln in dem icharf geschnittenen, energischen Gesicht sprach eine gang andere Sprache. Die Schar um ihn verteilte sich. Schade . . . man hatte eine kleine Rauferei erwartet! ... Nur ein dider, gemüt= lich aussehender Mann blieb nahe ber Sauptperson des kleinen Zwischenfalls stehen.

"Sie taten es absichtlich?" fragte er lä= chelnd. "Hatten Sie eine kleine Abrechnung mit dem Burschen?"

(Fortsetzung folgt.)

Hôtels, Cafés und Restaurants

HOTEL HOFER

vis-à-vis Bundesbahnhof Höflich empfiehlt sich der neue Besitzer A. CUSTER 97

Basel Restaurant WITTLIN
Greifengasse 5 nächst neue Rheinbrücke
Täglich Künstler-Konzerte
Prima Küche und Keller
Restaurateur: P. VOEGEL

Der Artiftenball.

A.: "Warum ist benn der berühmte Fesselspren= ger und Ausbrecherkönig Mr. Crowbar nicht er= schienen?"

B.: "Seine Alte hat ihn nicht fortgelassen!"

St. Gallen - Hotel Hecht

65 Betten. Moderne Einrichtungen. Im Stadtzentrum am Markt-platz, nächst Theater. Pilsner Urquell, Rheinfelder Feldschlöß-chen, ausserlesene Weine. Bekannt für prima Küche und Keller. Bündner Spezialitäten. / Besitzer: A. Jost-Balzer. (Za 334 g)71

HOTEL WEISSES KREUZ Gutes bürgerl. Haus im Centr. d. Stadt, mit neuer Tessiner Locanda. Ital. Spezialitäten. Autogarage Tel. 41. Prop.: H. PHILIPP, Mitglied des A. C. S.

Wo amusiert man sich?

In Zürich:

Vergnügungs-Etablissement

plendid (beim Hauptbahnhof)

Artistische Leitung: CARL SEDLMAYR Grand Café / Restaurant / Wein-Salon / Bar



Zürich

beim Bezirksgebäude Badenerstrasse Anker-Langstrasse Tramlinien 2, 6, 22, 3, 5, 8, 24.

In St. Gallen:

I. Variété-Theater Trischli"

Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes. Täglich Vorstellungen. Ia. Weine. - Vorzügliche Küche. Eigene Schlächterei. A. Esslinger Bilder

von Dr. E. Bächler 138 Seiten in Umschlag Fr. 3.-

Zu beziehen im Buchhandel oder beim Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach.



Kunsthaus Zürich

Am Heimplatz - Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

Ausstellung

11. Januar bis 1. Februar

Carl Burckhardt, 1878-1923: Skulpturen Otto Gampert, 1842-1924: Radierungen Fanny Brügger, Jakob Ritzmann: Gemälde

Täglich geöffnet von 10-12 und 2-41/2 Uhr. Montags geschlossen.



Wie abonniert man den Nebelspalter

Bei famtlichen Poftbureaur, bei samtl. Buchhandlungen, beim Berlag in Rorschach.

Abonnementspreis: 3 Monate 5.75, 6 Monate 10.50, 12 Monate Fr. 20.—

Einzelnummern erhält man zu 50 Cts.

bei allen Riosken Straßenverfäufern Bahnhofbuchhandlungen